

## 27. Die Strohflechterei.

Die Strohflechterei, als deren Hauptfig in allen älteren Quellen Kreitscha angegeben wird, ist eine Handfertigkeit und Hausindustrie, welche aller Wahrscheinlichkeit nach schon im 16. Jahrhundert dort heimisch war und sich von da aus über das ganze von ihr gegenwärtig eingenommene Gebiet ausbreitete.\*) Wie dieselbe überhaupt dahin gekommen, und in welcher Weise sie sich dort festgesetzt hat, entzieht sich aller Beurtheilung, da wahrscheinlich Jahrhunderte lang keine besonderen und bestimmten Nachrichten über sie niedergelegt worden sind. Man behauptet, daß schon im Jahre 950 bei dem Heere Kaiser Otto I. Stroh Hüte in Gebrauch gewesen seien; ungewißhaft aber ist es, daß bei vielen Abbildungen aus den Zeiten des Bauernkrieges, also um 1525, die Kopfbedeckungen der niederen Stände aus Stroh- und Rinsenhüten bestanden, und daß die im Mittelalter gebräuchliche Bezeichnung „Schauhuth“, deren Zusammenhang mit Schoben, Strohschoben, nahe liegt, einen großen Strohhut für gemeine Leute zum Schutz gegen Regen und Sonnenschein bezeichnete. — Die Strohhüte und nach ihrem Bekanntwerden erst die Strohflechterei, sind zweifelsohne erst aus südlicher gelegenen Gegenden nach dem Reichthum eingeführt worden, und haben hier frühzeitig Wurzel geschlagen.

Die Strohhutmanufaktur hat ein sehr hohes Alter, das wahrscheinlich bis ins 15. Jahrhundert, wo nicht in ein noch früheres Jahrhundert zurückreicht.\*\*\*) Das Alter dieser Manufaktur reicht gewiß bis ins 16. Jahrhundert.\*\*\*) Schon im 16. Jahrhundert war die Strohflechterei in Kreitscha und Lodwig im Schwunge; 1670 wird sie als eine in Lodwiger Gegend „seit uralter Zeit“ bekannte Arbeit genannt; ein Lodwiger Schulmeister verpflanzte vor 1700 das Strofflechtes, „eine von uralter Zeit her gekannte Arbeit“ in den Kurkreis.

Kreitscha war nach allen älteren Quellen nicht bloß der Hauptfig, sondern auch der Mutterfig dieser Industrie. (Schumann, Orts-

\*) Einige geschichtliche Nachrichten über die Strohhutmanufaktur in Kreitscha und Umgegend sind über ihren Stand zu Anfang dieses Jahrhunderts. Von Ludwig Lamer, Doppoldorfs-Heinsberg. Köthen (Zeitschrift) 1886. S. 110 ff.

Die unerkannten Wohlthaten Gottes u. von M. G. Berberu, Pfarrer zu Lodwig. 1709 (im II. Theil 21. Capitel eine Beschreibung der Strohflechterei; 1711 erschienen).

Währling, Stadt und Burg Dohna. 1848. S. 15 ff.

\*\*) Sagen II, 38.

\*\*\*) Z. J. Werfel III, 267.